



### Krankheitsfolgemodell der WHO - ICF

Um ein Personenschaden-Management erfolgreich durchführen zu können, benötigen wir ein Analyse-Instrument, welches uns in die Lage versetzt, die Folgen der Verletzung für den Betroffenen zu erfassen, bewerten und in der Förderung zu berücksichtigen. Hierfür eignet sich das Krankheitsfolgemodell der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit* (ICF),

Sie erfasst nicht nur – wie im medizinischen Behandlungsmodell – die Verletzung/Erkrankung selbst, sondern darüber hinaus auch deren Folgen auf die Lebensgestaltung und bezieht sie in die Förderung ein.

Die ICF ermöglicht es uns, die Wechselwirkung zwischen dem Leistungsvermögen bzw. der Leistungsbereitschaft des Rehabilitanden und den sie unterstützenden/hemmenden Rahmenbedingungen seiner Lebenssituation (Kontextfaktoren) zu beachten und zu analysieren.

Nicht beachtete bzw. falsch interpretierte Kontextfaktoren, können zu einer qualitativen Leistungsminderung und somit zu einem ineffizienten Rehabilitationsprozess führen.

Für den Rehabilitanden sind die Auswirkungen von existentieller Bedrohung. Für den Kostenträger ist ein Reha-Management, welches über kein Analyse-Instrument verfügt, dass ihn in die Lage versetzt, die den Rehabilitationsprozess begünstigenden Kontextfaktoren zu identifizieren und die Entscheidungen daran auszurichten, ineffizient und kostenintensiv.

Von entscheidender Bedeutung wird ein solches Instrument bei Übergängen von der stationären über die teilstationäre zur ambulanten Rehabilitation als auch beim Wechsel von der medizinisch-therapeutischen zur beruflich-sozialen Rehabilitation. Hier sind Case-Manager und Betroffene mit einem qualitativen Wechsel des Bezugsrahmens konfrontiert, der bei Nichtbeachtung die Leistungsfähigkeit des Rehabilitanden qualitativ beeinträchtigt und somit den Rehabilitationserfolg gefährdet.

Diese Erweiterung der Behandlung und ihre zielorientierte Ausrichtung ist nur durch Einschaltung eines Reha-Dienstes gewährleistet.



### Das Mentoring-System

Ein erfolgreiches Reha-Management, bedarf eines tragfähigen und vertrauensvollen Verhältnisses zum Verletzten. Hierfür setzen wir das von uns angewandte Mentoring-System ein.

Das Mentoring-System setzt auf das in den USA als Personalentwicklungsinstrument bekannte System der Mentorenschaft.

Die aus der griechischen Mythologie stammende Person des Mentors ist in Homers Odyssee ein Freund Odysseus und Beschützer dessen Sohnes Telemachos gewesen. Die ihm wohlgesinnte Göttin Athene nahm von Zeit zu Zeit die Gestalt Mentors an, um über Telemachos zu wachen, während dessen Vater Odysseus in den Trojanischen Krieg gezogen war.

Davon ableitend bezeichnet die Funktion des Mentors heute die Rolle eines Ratgebers, eines erfahrenen Beraters, der mit seinem Wissen die Entwicklung des Mentees fördert.

Wir nehmen keine neutrale Position ein, sondern beziehen Stellung und beraten. Mentorenschaft im Rehabilitationsprozess meint die aktiv steuernde und beratende Begleitung des Geschädigten und seines Bezugssystems.

Diese Begleitung ist von zentraler Bedeutung für die Gestaltungsmöglichkeit des Behandlungsprozesses, da ein schwerer Personenschaden für den Betroffenen ein lebenskritisches Ereignis darstellt, welches meist mit einer massiven Überforderungssituation für ihn und sein Bezugssystem einhergeht.

In solch einer Situation bedarf es einer Stützung „von außen“ und einer Orientierungshilfe. Das Vorgehen im Rahmen des Mentoring-Systems setzt daher konsequent auf den Beziehungsaufbau.

Nur wenn wir uns als vertrauenswürdig erweisen, können wir unterstützen.